

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 172. Sonnabends den 25. July 1829.

Preußen.

Potsdam, vom 19. Juli. — Den glänzenden Königl. Hofes-Festen, die in diesen Tagen hier unsern Blicken vorübergingen, folgte heute — so schmerzhaft berühren sich oft des Lebens Contraste — die Gedächtnißfeier der verewigten Königin. Zur Begehung derselben hatte sich in der Stunde des öffentlichen Gottesdienstes die Hof- und Garnison-Gemeine zahlreich versammelt und nach der Liturgie und Predigt, die der Bischof Dr. Eylert hielt, wurden von ihm folgende, nach dem Beschlusse des Familienrathes für Louisens Denkmal gewählte, und in dieser Wahl von des Königs Majestät bestätigte Brautpaare ehelich eingesegnet:

1) Jungfrau Anne Marie van Fondern — und der Unteroffizier im 2ten Garde-Regiment zu Fuß, Heinrich Quasebarth;

2) Jungfrau Wilhelmine Auguste Zeiß — und der Gefreite im Garde-Husaren-Regiment, Friedrich Sareyka;

3) Jungfrau Marie Louise Kirsch — und der Holzaufseher am Garnison-Holzmarkte, Mart. Friedr. Hänisch;

4) Jungfrau Marie Louise Kolbe — und der Schuhmachermeister Otto Heinrich Kubel.

Ein jedes dieser Brautpaare empfing demnächst aus dem Fond des Louisen-Denkmals eine Aussteuer von 100 Thalern, würdig solcher Auszeichnung u. Wohlthat durch ein musterhaftes, tugendhaftes Verhalten, nach den einstimmigen Zeugnissen seiner bisherigen Vorgesetzten. So führt der 19. Julius, so oft er im Kreislaufe der Jahre wiederkehrt, in seinem Schmerz auch seine Wohlthaten mit sich, und bestätigt das alte theure Wort: Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen.

Deutschland.

München, vom 15. July. — In dem Leuchtenbergschen Palais werden bereits alle Voranstalten zur bevorstehenden Vermählung und Abreise getroffen. Ob Ihre Majestäten der König und die Königin zur Vermählungsfeierlichkeit hieher kommen werden, ist noch nicht mit Bestimmtheit bekannt. Es heißt auch, daß Se. Majestät der König gegen Ende August eine Reise an den Bodensee machen werden, um Sr. Maj. dem Könige von Würtenberg in Friedrichshafen einen Besuch abzustatten.

Hamburg, vom 17. Juli. — Der Königl. Polnische Hofmarschall, Graf von Frebro, ist auf der Reise nach Oldenburg, wohin sich derselbe begiebt, um Se. Königl. Hoheit den Großherzog zu Ihrem Regierungs-Antritte von Seiten Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus zu beglückwünschen, hier durchpassirt.

Hannover, vom 17. Juli. — Das Schatz-Collegium des Königreichs hat, für die Schulden-Tilgungs-Kasse, an älteren landschaftlichen Obligationen, von denen bis zum 1. Januar 1829 für 899,368 Rthlr. 14 Sgr. 11 Pf. eingelöst waren, in dem halben Jahre vom 1sten Januar bis 30. Juni 1829 fernerweit für 37,277 Rthlr. 18 Sgr. eingelöst und vernichtet. An Kapital-Preis für vierprocentige Obligationen ist der volle Norminal-Werth gezahlt, und werden noch dermalen solche Obligationen zu diesem Preise für die Schulden-Tilgungskasse eingelöset.

Frankreich.

Paris, vom 15. Juli. — Am 12ten machten der Kanzler der Pairskammer, die Minister, der Päpstliche Nuntius, mehrere Marschälle, Pairs, Deputirten und Generale dem Könige ihre Aufwartung in St. Cloud. Se. Maj. begaben sich hierauf nach Versailles, um die dort garnisonirenden Garde-Truppen die

Revue passiren zu lassen, und kehrten über Trianon nach St. Cloud zurück.

Vorgestern stattete die Herzogin v. Berry der Herzogin v. Orleans einen Besuch in deren Lustschlosse zu Neuilly ab.

In der vorgestrigen Sitzung der Pairskammer wurde der Gesetzentwurf wegen des definitiven Rechnungsabschlusses für das Jahr 1827 einstimmig angenommen. An der Discussion über die einzelnen Artikel nahmen die Minister des Innern und der Marine, der Berichterstatter Graf v. Argout, der Baron Pasquier, der Vicomte Lainé und einige andere Pairs Theil. Den Rest der Sitzung füllten verschiedene Berichte im Namen des Bittschriften-Committees aus. Der Tag der nächsten Sitzung wurde nicht bestimmt; dieselbe wird Statt finden, sobald die Commissionen bereit seyn werden, ihre Berichte abzustatten.

Die Sitzung der Deputirtenkammer vom nämlichen Tage begann mit der Eröffnung der Discussion über das Einnahme-Budget für das Jahr 1830. Herr Humblot-Conté schilderte die traurige Lage der Weinbauer und stellte Berechnungen an, um zu beweisen, daß die Abgaben für die Getränke im laufenden Jahre fast ein Drittheil des Brutto-Ertrags verschlängen. Hr. Pannat erhob sich gegen die Lotterie, und verlangte, daß dieselbe entweder durch andere Auflagen, oder durch Ersparnisse entbehrlich gemacht werden möge. Hr. Pataille beklagte sich darüber, daß die Auflagen auf Gegenstände der Consumtion eine Art von Kopfsteuer wären, welche auf die verschiedenen Industriezweige lähmend wirke. Hr. Gauthier begann mit einer ungünstigen Darstellung der französischen Finanzen. „Ein Ausfall von 190 Millionen im Schatze — sagte er — außerordentliche Ausgaben, welche im vorigen Jahre 55 Millionen und im gegenwärtigen 42 Millionen in Anspruch nehmen, die nahe Aussicht auf eine ungeheure Ausgabe für die Verbesserung der Wege und die Vollendung der Kanäle, die anerkannte Unzulänglichkeit der für mehrere andere Verwaltungszweige bisher bestimmten Mittel, — dies, meine Herren, ist unsere gegenwärtige Lage. So ungünstig dieselbe aber auch seyn mag, so darf sie uns dennoch nicht entmuthigen. Die Lähmung des Gewerbfleißes trifft auch die anderen Staaten, und wird wahrscheinlich nur vorübergehend seyn; der Friede ist heut zu Tage das allgemeine Bedürfniß aller Völker; der Credit unseres Staates befindet sich bei dem Reichthum unserer Hülfsquellen in dem blühendsten Zustande, und der moralische Einfluß unserer Verhandlungen, welcher wichtiger ist, als das positive Resultat derselben, muß nothwendiger Weise eine bessere Organisation der Staatsverwaltung und eine Verminderung der Ausgaben zur Folge haben.“ Der Redner betrachtete hierauf die einzelnen Steuern, und zwar zunächst die Weinsteuer. Dieselbe sey erträglich gewesen, äußerte er, so lange der Producent und der Consument sich in dieselbe getheilt hätten; jetzt aber, wo sie mit ihrem ganzen Gewichte auf dem Weinbergbesitzer laste, müsse sie nothwendig dessen Ruin herbeiführen. Ein zweiter Tadel, der die Weinsteuer außer ihrer übermäßigen Höhe treffe, sey die schlechte Art, wie dieselbe erhoben werde, indem von 30 Millionen Hectoliter, welche das Land verbrauche, nur 15 Mill. versteuert würden und die andere Hälfte also durch Schmuggelei in die Consumtion komme. Nachdem der Redner von den indirecten Steuern zu den directen übergegangen war, und auch gegen diese manche Ausstellungen gemacht hatte, schloß er: „Leider weiß ich, daß meine Bemerkungen für die Gegenwart kein Resultat herbeiführen können; die Kammer hat die für die Staatsausgaben nöthigen Fonds bereits bewilligt, und ich selbst gehöre zu denen, welche für das Ausgabe-Budget gestimmt haben. Aber im nächsten Jahre wird es mir unmöglich seyn, das Einnahme-Budget in seiner jetzigen Gestalt durch mein Votum zu billigen, und ich werde daher, um consequent zu bleiben, mich dann genöthigt sehen, vorher auch gegen das Ausgabe-Budget zu stimmen, wenn nicht die Grundlagen desselben, nämlich die Einnahmen, eine bessere Organisation erhalten. Ich sage es unverholen, es würde mich schmerzen, in offene Opposition gegen eine Verwaltung zu treten, deren treffliche Absichten und deren Talente ich anerkenne und ehre; dennoch werde ich es thun, weil es meine Pflicht ist.“ Der General Thiard beschwerte sich über die ungleiche Vertheilung der Auflagen, welche so eingerichtet sey, daß sie den Reichen verschone und die arbeitende Klasse am Meisten belaste, und griff besonders die Salzsteuer, die Lotterie und das Tabacks-Monopol an. Um diese lästigen Abgaben zu ersetzen, schlug er eine Luxussteuer und die Erhöhung der Grundsteuer vor, und schloß mit einigen allgemeinen Betrachtungen über die politische Macht, welche Frankreich in Europa ausüben könnte, wenn das System seiner Abgaben besser wäre. Nach einigen Vorschlägen des Hrn. Duvergier de Hauranne für Verbesserungen bei der Erhebung der Auflagen, welche aber der General-Director der indirecten Steuern, Hr. Bacot de Romand, als unausführbar darzustellen suchte, trat Hr. Laffitte auf, und widerlegte zunächst die Ansicht, daß die constitutionelle Verfassung kostspieliger sey, als andere Staatsformen. Man habe, äußerte er, um dies zu beweisen, das jetzige Budget von einer Milliarde mit dem Budget der alten Monarchie verglichen, das sich nur auf 500 Millionen belaufen hätte. Diese Behauptung enthalte aber eine Undankbarkeit gegen die Revolution, welche die Finanzen verbessert, die Gesetze vervollkommnet und die Sitten gereinigt habe, und sey außerdem falsch. Frankreich bezahle jetzt kaum die Hälfte der Auflagen, welche es unter der alten Monarchie habe bezahlen müssen; jenes Budget von 500 Mill. sey nur scheinbar so klein gewesen, da die ungeheuren

Abgaben an die Geistlichkeit und an die privilegirten Stände dabei nicht mitgerechnet waren. Wenn während der Kaiserzeit, wo Frankreich den glänzendsten Kriegsruhm genossen und den ganzen Continent beherrscht habe, das Budget nur eine halbe Milliarde betragen habe, so komme es daher, weil der außerordentliche Mann, der damals den Staat geleitet, eben so groß wie Karl der Große, und daher auch eben so sparsam gewesen sey, und weil die französische Armee von fremden Ländern unterhalten worden sey. Hr. Laffitte ging hierauf in eine ausführliche Betrachtung der einzelnen Steuern ein, und stimmte schließlich für die Annahme des Einnahme-Budgets, indem er jedoch vorher von den Ministern Aufschlüsse über den Ertrag der östlichen Salinen und über die spanische Schuld verlangte. Die Sitzung wurde um 6 Uhr aufgehoben.

Die neueste Lieferung der Revue de Paris enthält höchst interessante statistische Angaben über die Antheile, welche die Pairs- und die Deputirtenkammer von der Emigrantenentschädigung beziehen; es ergiebt sich daraus, daß die Pairskammer 40 Millionen erhält, von denen auf die alten Mitglieder derselben 33 Millionen und auf die nach der Annahme des Gesetzes wegen der Emigrantenentschädigung ernannten Pairs 7 Mill. Fr. kommen. Die Deputirtenkammer bezieht 5,600,000 Fr., und zwar die rechte Seite 3 Millionen, und die linke 2,600,000 Fr. Der Herzog v. Orleans erhält über 7 Millionen.

Die Quotidienne hebt hervor, daß von der linken Seite der Deputirtenkammer die Generale v. Lafayette und v. Thiard, ersterer 450,000, der letztere 357,000 Fr., und der Graf Carl v. Lameth 201,000 Fr. von der Emigrantenentschädigung beziehen.

Diejenigen Personen, welche die Kammer-Erörterungen aufmerksam verfolgen, haben bemerkt, daß selten, um nicht zu sagen, nie, Hr. Benj. Constant die Tribune bestiegen, ohne daß Hr. von Martignac auf ihn gefolgt wäre, und daß selten der Minister des Innern zuerst gesprochen, ohne daß der Deputirte des Niederrheins darauf erwiederte. Diese Eifersucht zwischen dem einzigen Minister der sprechen kann, und demjenigen Deputirten der Opposition der am besten spricht, ist ganz natürlich; allein vielleicht ist es nicht jedermann entgangen, daß der nämliche Sporn, der diese beiden geistreichen Gegner wieder einander aufreizt, nicht minder heftig auf gewisse ehrenwerthe Freunde wirkt. General Lamarque, zum Beispiel, hat auf der Tribüne noch nicht den Mund geöffnet, ohne daß General Sebastiani dieselbe glaubte besteigen zu müssen, wie er es in Ansehung des Generals Foy zu thun pflegte; und das Einzigemal, wo dies Jahr Hr. C. Perrier das Wort nahm, trat Herr Lafitte nach ihm auf. Uebrigens heißt es, Hr. Lafitte hätte bei Anlaß des Einnahmsgesetzes über den Vertrag mit Spanien sprechen wollen; in diesem Fall begreift man, daß derselbe, da ihm beim Ausgabgesetz sein ehrenwerther Freund zuvor kam, eilte, an der Diskussion Theil zu nehmen, und vorzüglich sich dafür einzuschreiben.

Der Constitutionnel enthält einen Artikel, den die Gazette de France als aus russischer Quelle kommend, bezeichnet, über die Folgen des russischen Siegs vom 11. Juni, im Wesentlichen folgenden Inhalts: „General Diebitsch befindet sich blos mit der Hälfte der unter seine Befehle gestellten Truppen jenseits der Donau; die übrigen stehen noch hinter dem Pruth. Zwei Gründe scheinen die Bewegung der letztern verzögert zu haben: erstens der Plan, einige am Flusse gelegene feste Plätze, namentlich Giurgewo und Silistria, vorher zu nehmen, ehe man den Balkan überschritt, um den Krieg in die Ebenen von Adrianopel zu tragen; zweitens die Schwierigkeit der Unterhaltsmittel. Diese Gründe veranlaßten zu dem Entschlusse, den zur eigentlichen Invasion bestimmten Theil der Streitkräfte in Bessarabien stehen zu lassen. In diesem Systeme hatte sich General Diebitsch zuerst nur mit der Leitung und dem Schutze der unternommenen Belagerungen, und mit der Erhaltung der Kommunikationen zwischen den verschiedenen russischen Positionen, namentlich mit dem Corps des Generals Roth, der seine linke Kolonnenspitze bildet, zu beschäftigen. Da bedrohte der Großwessier zu gleicher Zeit das Belagerungsheer vor Silistria und die Positionen des Generals Roth. Die erste seiner Demonstrationen hatte den Zweck, den Marsch eines Detaschements zu verkleiden, das er gegen Pravadi schikte, wo es einige russische Regimenter einschloß. Der Widerstand war lebhafter, als man erwartet hatte; der Großwessier entschloß sich die Bewegung selbst zu unterstützen, und so zog er an der Spitze von 40,000 Mann gegen Pravadi. Sein Marsch war kühn und berechnet. Hätte er sich Pravadi's und der darin eingeschlossenen Regimenter bemeistert, so hätte er General Roth isolirt und geschwächt. Entweder hätte letzterer Varna und Sizeboli, und mit ihnen seine Position verloren, oder wäre wenigstens für den ganzen Rest des Feldzugs paralysirt gewesen. In Folge der Durchschneidung der russischen Linie hätte die Belagerung von Silistria durch die in den Händen des Großwessiers verfügbar gewordenen Streitkräfte lebhaft beunruhigt werden können, und der Vortheil der Eroberung wäre nicht mehr so groß gewesen, um fortzufahren, so viele Menschen, Munition und Zeit darauf zu verwenden. So wären den Russen also alle Vortheile des ersten Feldzugs wieder verloren gegangen. Die verständigen und kraftvollen Kombinationen des Grafen Diebitsch zerstörten diese Berechnung. Wir haben nichts gegen das Lob, das man der Unerschrockenheit des Wessiers und der Tapferkeit seiner Soldaten zollt. Was das Preisgeben des Geschützes betrifft, so könnte man dies eben sowohl der

Nothwendigkeit als der Klugheit zuschreiben. Doch wir wollen darüber nicht streiten; das Lob mag ungetheilt bleiben. Stets aber bleibt ausgemacht, daß man die Türken in ihrer militairischen Erziehung noch eben so wenig vorgeschritten findet, als vor Mahmuds Reformen. Sie wissen weder sich durch leichte Truppen zu decken noch sich zu hüten; sie haben noch nicht gelernt, sich in offenem Felde gegen ein regelmäßiges Heer zu halten. Die Armee des Wessiers bestand aus den am frühsten auf europäische Weise eingeübten Truppen, sie war die türkische Elite. Sie wurde zerstreut; der Großwessier scheint nur mit einer kleinen Reiterbegleitung Schumla erreicht zu haben. Die Lücke in der Vertheidigungsmacht von Schumla wird nur durch neue Aushebungen ausgefüllt werden. Die Zersprengten, die man wieder einfängt, sind entwaffnet, entmuthigt und vor der Strafe zitternd, die einen großen Theil derselben erreichen wird. Die russische Linie ist nun vor jeder Verletzung sicher. Die moralische Wirkung der Niederlage wird die Capitulation von Silistria beschleunigen; sein Fall wird den von Giurgewo und andern Plätzen an der Donau nach sich ziehen. Bald also wird man die Vertheidigung des Reichs des Halbmonds als in den von der Kette des Hämus gebildeten Gränzen eingeschlossen betrachten dürfen. Wäre der russische Angriff nach dem in den glorreichen Feldzügen der großen Armee befolgten Systeme entworfen und geleitet worden, so würden die Hindernisse, die vor den russischen Waffen allmählig sich beugten, die Ausführung jener großen Manövres nicht aufgehalten haben, welche die Invasionsarmee rasch in den Mittelpunkt der feindlichen Macht trugen und ihr die Hauptstadt des Feindes überlieferten. Mit Anwendung hinlänglicher Streitkräfte, wie Rußland sie stellen konnte, hätten seine Generale im letzten Feldzuge sich darauf beschränken können, die festen Plätze zu maskiren, um, den Balkan auf zwei entgegengesetzten Punkten umgehend, in den Ebenen von Adrianopel auf sämmtliche Reserven des Sultans zu stoßen. Hier hätte eine entscheidende Schlacht die Frage durchschnitten, und sicher hat man so eben den Beweis erhalten, daß im freien Felde die Wahrscheinlichkeit des Siegs nicht leicht zu Gunsten Mahmuds ausfällt. Dieses System, dem die beunruhigende Stellung gewisser Kabinete entgegen wirkte, erhielt in den russischen Conseils nicht das Uebergewicht. Statt die Ereignisse im Sturme zu nehmen, entschloß man sich zu einem Belagerungskrieg. Man wendete die ganze seit dem Bruch mit der Pforte verflossene Zeit dazu an, die Außenwerke ihrer Balkangränze zu säubern. Dieser Zweck ist nun erreicht, oder nahe daran, vollends ganz erreicht zu werden. Welche Folgen muß dies haben? Hört die Ansteckung, welche die Wallachei verheert, auf, so können die in Bessarabien stationirten Corps ungehindert vorrücken und in die Linie treten. Ist Alles vereinigt, so bleibt weder ein Vorwand noch die Möglichkeit sich zu verstellen; man muß sich erklären, und von beiden Seiten wird man sich genöthigt sehen, einen Zustand aufhören zu machen, den keine der beiden Partheien lange erhalten könnte. Werden die Russen, im Begriff den Balkan zu überschreiten, was sie auf mehreren zugänglichen Punkten thun können, indem sie sich darauf beschränken, die Positionen, in denen die Türken ohne Nutzen festsitzen, beobachten zu lassen, werden sie, fragen wir, in diesem Augenblicke ihre frühern Forderungen erneuern? Mahmud wird sich nicht geneigter zeigen sie aufzunehmen, und seine Sicherheit wird vollkommen seyn, so lange seine furchtbaren Linien nicht forcirt werden. Augenscheinlich steht man der Entwickelung nahe. Welches auch beim Beginn des Feldzugs die Endabsichten der russischen Regierung gewesen seyn mögen — die Ereignisse, stärker als die menschliche Vorsicht, haben die Dinge auf den Punkt geführt, wo selbst ihre Mäßigung vor der Entschlossenheit des ihr entgegenstehenden Eisenkopfes weichen muß. Vergeblich schmeichelt man sich, den Sultan der überzukehrten Sprache der christlichen Diplomaten nachgeben zu sehen. Er ist voll Vertrauen auf die Güte seiner Sache, und auf die Hülfsquellen die er sich in den Gesinnungen seiner muselmännischen Unterthanen, die er nach sich selbst beurtheilt, geschaffen zu haben glaubt. Er mißtraut den vermittelnden Mächten; er wird nichts anhören. General Diebitsch wird seinen Instruktionen Folge geben müssen. Lauten sie, Konstantinopel und die beiden Meerengen zu nehmen? Bald werden die Thatsachen dies enthüllen."

Einer neuen polizeilichen Verordnung gemäß sind die Preise für die Benutzung der öffentlichen Fuhrwerke wie folgt, festgestellt. Von 6 Uhr Morgens bis Mitternacht zahlt man einem Fiaker für eine Fahrt $1\frac{1}{2}$ Fr. (12 Sgr.), für die erste Stunde 2 Fr., für jede folgende Stunde $1\frac{1}{2}$ Fr.; dem Cabriolet für eine Fahrt von $\frac{1}{4}$ St. und darunter 60 Cent. (4 Sgr. 9 Pfd.), für jede Minute mehr $2\frac{1}{2}$ Cent.; für jede besondere Fahrt $1\frac{1}{4}$ Fr. (10 Sgr.) für die erste Stunde $1\frac{1}{2}$ Fr., für jede folgende St. $1\frac{1}{4}$ Fr. — Indeß sind für die Zeit zwischen 12 Uhr Nachts und 6 Uhr früh die Preise höher, und kostet alsdann jede Stunde resp. 3 Fr. und $2\frac{1}{2}$ Fr. Die Fiaker müssen auch in ihren Wagen eine Leine anbringen, und sich dieselbe um den Arm binden, damit die fahrenden Personen sie nach Belieben halten lassen können.

Die liberalen Blätter fahren fort, zu behaupten, daß die Vergehungen des Neapolitaners Galotti nur politischer Art seyen, daß das Ministerium sich von dem Sicilianischen Botschafter habe täuschen lassen, und daß man bei der Regierung des Letzteren auf seine Rückberufung antragen müsse.

Aus Toulon schreibt man unterm 8ten d.: „Das von dem Schiffscapitain la Brétonniere befehligte Li-

nienschiff Provence hat Befehl erhalten, morgen nach Algier unter Segel zu gehen. Ein Dolmetscher wird den Befehlshaber des Blokade-Geschwaders begleiten, woraus man schließen will, daß vor der Beschießung Algiers noch Friedensunterhandlungen versucht werden sollen. Die Ausrüstung der Bombenschiffe wird nichts destoweniger mit der größten Thätigkeit betrieben."

Die piemontesische Gensd'armerie hat einen berüchtigten Straßenräuber, Andreano, genannt Rodino, der mit seiner Bande die Gegenden von Saluce und Coni beunruhigt, gefangen genommen und in die Gefängnisse von Acqui abgeführt. In dem, der Verhaftung vorhergehenden Kampfe wurden mehrere Gensd'armen getödtet. Aehnliche Verhaftungen haben an anderen Punkten Statt gefunden, wodurch die Wege in der Provinz Novara wieder sicher geworden sind. Erst am 7ten des vorigen Monats war ein Engländer, Namens Dillon, zwischen Arona und Ollegio ermordet worden.

England.

London, vom 15. July. — Vorgestern stattete der Herzog v. Cumberland einen Besuch beim Könige in Windsor ab, und kehrte dann zur Stadt wieder zurück. (Die von englischen Blättern unterm 10ten d. gegebene Nachricht, daß Se. königl. Hoheit von Sr. Majestät Abschied genommen habe, um nach Berlin zu reisen, hat sich sonach nicht bestätigt).

Die letzten Berichte aus den südlichen Theilen der Grafschaften Kent und Sussex melden, daß sich die dortigen Pächter noch nie in einer so gedrückten Lage befunden hätten, als jetzt. Nicht nur mangelt es ihnen an Getreide, das sie verkaufen könnten, sondern sie sind noch vom vorigen Jahre den Zoll für Hopfen schuldig, und haben nicht die mindeste Aussicht auf eine neue Hopfen-Erndte, um damit jene Schuld abzuzahlen. Sie beschränken sich in Hinsicht ihrer nothwendigsten Lebens-Bedürfnisse auf den Ertrag ihrer Grundstücke, können nichts ersparen und folglich auch nichts kaufen. Natürlich müssen darunter auch die Fabriken leiden. Hunger und Armuth veranlassen häufige Diebstähle und Räubereien bei Tag und bei Nacht, wodurch die bemittelten Familien, welche bisher einen großen Theil des Jahres sich in jenen Gegenden aufzuhalten pflegten, veranlaßt werden, davon zu ziehen, um den Winter in London und den Sommer an Badeplätzen zuzubringen, wodurch den unglücklichen Bewohnern der genannten Grafschaften noch manche, ihnen jetzt doppelt nöthige, Erwerbs-Quelle entzogen wird.

Vorgestern in den Morgenstunden fand das von Mlle. Sontag, zum Besten der in Schlesien durch Wassersnoth Verunglückten, veranstaltete Concert in den Argyll-Rooms statt. Der Courier enthält darüber Folgendes: „Was sich nur von ausgezeichneten Gesang-Talenten des Auslandes gegenwärtig hier befindet, hatte sich zu der heutigen Aufführung vereinigt, und sehr selten hat man wohl in dem Programme eines und desselben Concertes die Namen Malibran, Sontag, Nina Sontag, Pisaroni, Blasis, Camporese, Velluti, Curioni, Donzelli, Torri, Begrez, Zuchelli, De Begnis, Bordogni, Graziani u. Pellegrini beisammen gefunden. In dem instrumentalen Theile des Concerts zeichnete sich besonders die Ouvertüre zum „Sommernachts-Traum" als eine Composition von großem Verdienste aus; sie wurde vom Componisten, Herrn Felix Mendelssohn-Bartholdy aus Berlin, persönlich dirigirt. Ein von demselben jungen Manne componirtes Concert für zwei Pianofortes wurde von ihm und Herrn Moscheles vorgetragen. Nächstdem hörte man von Herrn Drouet eine Arie mit Variationen auf der Flöte; Herr Puzzi trug eine Phantasie auf dem Basset-Horn vor; das ganze Concert hat unter der Leitung des Sir G. Smart statt gefunden. Den umsichtigen Bemühungen der Demoiselle Sontag verdanken wir allein dieses herrliche Concert; die schöne Sängerin wurde aber auch hinlänglich dafür belohnt; denn ein eben so vornehmes als zahlreiches Publikum hatte sich bei dem heutigen Concerte eingefunden." — Die drei letzten Gastrollen der Demois. Sontag, in London, sind bereits angekündigt. — Für das große Musikfest, das nächstens in Gloucester statt findet, ist auch Mad. Malibran-Garcia engagirt worden.

Ueber 1500 Quarter gemahlener Knochen sind in diesem Sommer in den Bezirken von Strethearn, Strathmore und Gowrie für den Gebrauch der Pächter eingeführt worden. Es befinden sich unter den Knochen eine Menge ganzer Menschenzähne. Das Quarter dieser Waare kostet 8 bis 12 Schill. Unsere Blätter sind über einen solchen Handel empört.

Niederlande.

Brüssel, vom 16. Juli. — Vom 1. Januar d. J. bis zum 30. Juni wurden in den Häfen von Amsterdam, Rotterdam und Antwerpen unter Anderm eingeführt 370,517 Ballen und 3305 Fässer Kaffee; 14,152 Fässer, 53,163 Kisten und 71,881 Säcke Zucker und 24,819 Fässer und 64,655 Säcke Reis.

Eine Gesellschaft von Taubenliebhabern aus Antwerpen hatte neulich in Paris um 10 Uhr Morgens 49 Tauben fliegen lassen, von denen sich 27 noch an demselben Tage in ihrem Taubenschlage einfanden.

Rußland.

St. Petersburg, vom 2. (14.) Juli. — Gestern wurde das Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra in allen Kirchen dieser Residenz mit gebührendem Gottesdienst und innigem Dankgebete zu dem Geber alles Guten gefeiert, der diesen Tag einen Freudentag für zwei mächtige Nachbarstaaten und eine Quelle des Segens für Millionen hat

werden lassen. In der Admiralitätskirche vollzog der Hochwürdigste Metropolit Seraphim mit der hohen Geistlichkeit, die Messe, in Gegenwart des Herrn General-Kriegsgouverneurs von St. Petersburg, der versammelten Generale und Staatsbeamten und einer zahlreichen Menge aus allen Ständen. Der heiterste Sommertag begünstigte dieses Volksfest und die Gewitterwolken, die sich Nachmittags am fernen Horizonte lagerten, machten einer erfrischenden Abendkühle Platz. Ein ununterbrochener Zug von abwechselnd glänzenden und einfachen Equipagen und Fußgängern erfüllte den Weg nach den Inseln Krestowsky, Kamennoi-Ostrow und Jelagin, die von Musikchören und dem Jubel der lustwandelnden Menge ertönten. Man zählte an 3000 Wagen, 1900 Droschken und gegen 97,000 Personen theils fahrend und reitend. Die Fenster und Balkons der Landhäuser waren mit Zuschauern erfüllt; die Newa und ihre Arme mit bunten Gondeln bedeckt, von denen hie und da frohe Nationalgesänge erschallten. In einigen Gärten erhoben sich Triumphbögen mit den bekrönten Namenszügen des kaiserl. Paares. Die allgemeine Lust wurde noch erhöhet, als die Siegsnachricht: „Silistria hat sich ergeben!“ plötzlich kund ward und von Mund zu Mund lief. Bei zunehmender Dämmerung begann die Illumination und auf der Insel Krestowsky, gegenüber dem Jelaginschen Pavillon, wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Sämmtliche Straßen der Residenz waren glänzend erleuchtet.

Nachrichten über die Reise Seiner Majestät des Kaisers. Seine Majestät der Kaiser und Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Zesarewitsch geruheten am 13ten (25.) Juni um 11 Uhr Abends, Warschau zu verlassen und am 14ten (26sten) um 5 Uhr Nachmittags in Krasny Staw anzulangen. Am folgenden Morgen um 6 Uhr wohnten Se. kaiserl. Majestät der Waffenübung der Polnischen Uhlanen-Division und der 2ten leichten Companie der reitenden Artillerie bei und waren damit sehr zufrieden. Um 9 Uhr Abends geruheten Sie aus Krasnoi Staw nach der Festung Zamost abzureisen, die Festungsarbeiten in Augenschein zu nehmen und selbige in der besten Ordnung zu finden. — Am 16ten (28sten) um 6 Uhr Morgens beglückten Seine Kaiserl. Majestät mit Ihrer Gegenwart die Waffenübung des 2ten und 4ten Polnischen Infanterie-Regiments, sowie der 4ten leichten Compagnie der Fuß-Artillerie und waren auch mit diesen sehr zufrieden. Um 10 Uhr Vormittags verließen Se. Kaiserl. Maj. Zamost und trafen um 12 Uhr Mitternachts in der Stadt Luzk ein, wohnten am folgenden Morgen um 6 Uhr der Waffenübung der 25sten Infanterie-Division des Litthauischen abgesonderten Corps bei und bezeugten den sämmtlichen Befehlshabern dieser Truppen Ihr Allerhöchstes Wohlwollen. Nachdem Seine Majestät dem Großfürsten Zesarewitsch Ihre vollkommene Erkenntlichkeit für die in allen Zweigen der Verwaltung Seiner Kaiserlichen Hoheit getroffene ausgezeichnete Einrichtung und Ordnung abgestattet hatten, geruheten Sie von Seiner Hoheit Abschied zu nehmen und um 9 Uhr Abends nach Tulczin abzureisen. — Am 19. Juni (1. Juli) um 6 Uhr Nachmittags erreichten Seine Kaiserliche Majestät das Lager des Gardekorps unweit Tulczin, wo die cantonnirenden Truppen den allgeliebten Landesvater mit Enthusiasmus empfingen. — Am 20. Juni (2. Juli) um 6 Uhr Morgens war Wachparade. Se. Maj. fanden zu Ihrer Zufriedenheit Ihre Garden in demselben trefflichen Zustande, durch den sie sich stets auszeichneten.

Augenzeugen erzählen einzelne Szenen aus der denkwürdigen Schlacht bei Schumla, die höchst interessant sind. Als die Schlacht noch nicht begonnen hatte, ritt der Graf Diebitsch mit seinem Perspektiv auf Büchsenschußweite an einer türkischen Fronte herunter. Die Türken saßen mit untergeschlagenen Beinen und warteten auf ihr Commando, welches sich bei der regulären türkischen Armee bis auf die kleinste Bewegung erstreckt. Sobald der Befehl erfolgte, stürzten die Muselmänner gleich einer gefühllosen Maschine auf den Feind. Den Ausschlag bei dem Gefecht gab eine russische Batterie, welche auf einer Anhöhe hinter der russischen Linie aufgestellt war. Beide Heere hatten sich, um sich etwas zu erholen, zurückgezogen, als plötzlich diese Batterie ein fürchterliches Feuer auf den Feind richtete, die Schlacht von Neuem entzündete und zugleich entschied. Ganze Rotten der Türken stürzten zusammen, und doch war der Eifer so groß, daß ein Türke, der einzige noch lebende eines ganzen Regiments, auf den Leichnamen herankroch und Türken und Russen die Nase abschnitt. So stieß er auch auf einen noch lebenden Russen unter diesem Todtenhaufen; mit schnellem Schnitt war die Nase herunter, dann aber sprang der Russe auf, erlegte nicht nur seinen Feind, sondern focht auch den ganzen Tag hindurch, trotz seiner stark blutenden Wunde, mit einer solchen Tapferkeit, und führte das Racheschwert so glücklich, daß ihn der Oberbefehlshaber Graf Diebitsch vor den Augen der ganzen Armee auf dem Schlachtfelde umarmte.

Tiflis, vom 11. (23.) Juni. — Heute wurde in der Zionskathedrale, bei'm Donner der Kanonen, ein Dankgebet für den Sieg dargebracht, den die vereinten Detaschements der Generalmajore Murawjew und Burzow, am 2ten (14ten) d. M. über beträchtliche Türkische Heereshaufen, die sich in dem Hohlwege von Pozhov. gesammelt hatten, davon getragen haben. Der Feind verlor sein reiches Lager, das mit Sturm genommen ward, eine ansehnliche Menge Artillerie- und Proviantvorräthe, an 400 Gefangene, 5 Fahnen und die gesammte Artillerie. Die Türken haben an Todten und Verwundeten gegen 1200 Mann eingebüßt; ihre ganze Macht betrug an 15,000 Mann. Unser Verlust ist gering.

Türkei.

Konstantinopel, vom 26sten Juni. — Die Botschafter von England und Frankreich sollen auf vertraulichem Wege erfahren haben, daß die Pforte nicht auf die Grundlage des zu London abgeschlossenen Protokolls, und insbesondere des Artikels, welcher die Ausdehnung der Griechischen Grenzen bis zu den Golfen von Volo und Arta verlangt, unterhandeln will; sie sehen also schon jetzt großen Schwierigkeiten in ihrem Geschäft entgegen. Der Großherr beharrt bei seinem einmal angenommenen Systeme. Aus Schumla sind neue Nachrichten eingegangen. Der Großwessier versammelt dort so viel Truppen um sich her, als er kann, und hofft 40,000 Mann zusammen zu bringen, ohne die Besatzungen zu schwächen. Aus dem Innern soll nun alle waffenfähige Mannschaft nach dem Balkan aufbrechen. Der Verlust der Türken an Mannschaft und Geschütz in dem Treffen vom 11ten Juni wird von ihnen selbst als sehr beträchtlich angegeben. Ali Pascha soll an diesem Tage geblieben seyn. Der Kapudan Pascha ist von seiner Expedition nach dem schwarzen Meere noch nicht zurückgekehrt.

Neusüdamerikanische Staaten.

Die mexikanischen Finanzen werden in den neuesten Briefen vom 2. May als sehr kläglich geschildert. Der neue Finanzminister Zavala hatte dem Congreß angezeigt, daß vom verfloßnen Jahr ein Defizit von 3 Millionen Dollars vorhanden und ein noch stärkeres für das Jahr 1829 zu befürchten sei.

Miscellen.

J. Maj. die Kaiserin von Rußland wurde am 18ten Abends in Königsberg erwartet und wollte daselbst übernachten.

Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hat die Bildung eines Vereins gestattet, welcher zum Zweck hat, die Missions-Angelegenheiten in Nord-Amerika zu unterstützen und zu befördern. Der Verein, welcher sich zum Andenken an die in Amerika verstorbene Kaiser-Tochter, Erzherzogin Leopoldine, Kaiserin von Brasilien, die Leopoldinen-Stiftung nennt, verdankt dem General-Vicar von Cincinnati, dem jüngsten von Pius VII. gestifteten Bisthume, und von Philadelphia, einem Zöglinge der Propaganda zu Rom, Hrn. Fr. Rese, seine Entstehung. In einer rührenden Rede setzte er, bei seiner Anwesenheit in Wien, den kläglichen Zustand der kathol. Missionen in Amerika, namentlich in Cincinnati, und die gänzliche Mittellosigkeit, um Kirchen, Seminarien und Schulen zu erbauen, auseinander. Viele Wohlthäter reichten sich die Hände und der Verein entstand, geschützt durch die höchsten Garantien der Kirche und des Staates. Se. kaiserl. Hoh., der durchl. Erzherzog und Kardinal Rudolph, Fürst-Erzbischof von Olmütz, übernahm die oberste Curatel dieser Stiftung und ernannte den Fürst-Erzbischof von Wien, Leopold Maximilian, zu seinem Stellvertreter, unter dessen leitendem Vorsitze die Central-Direktion am 13. Mai dieses Jahres, im Beiseyn vieler edlen Männer vom höchsten Adel, ihre erste Sitzung im Palaste des Fürst-Erzbischofs hielt. Die ordentlichen Beiträge sind wöchentlich auf einen Kreuzer Conv.-M. bestimmt. — Auch haben Se. Majestät der Kaiser dem Kupferstecher und akademischen Künstler, Carl Rahl in Wien, in Berücksichtigung seines ausgezeichneten Rufes in der Kunst, den Titel eines k. k. Kammer-Kupferstechers verliehen.

Die für dieses Jahr ernannten Geschäftsführer der Gesellschaft der deutschen Naturforscher und Aerzte, die Hrn. Prof. F. Tiedemann und Gmelin, zeigen in einer Bekanntmachung an, daß mit höchster Genehmigung Sr. K. H. des Großherzogs von Baden die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte dieses Jahr, vom 18. September anfangend, in Heidelberg werde gehalten werden; daß jeder Schriftsteller im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fache zur Theilnahme berechtigt sey, und daß diejenigen, welche Willens sind, einen öffentlichen Vortrag zu halten, sowohl dieses, als den Gegenstand, über welchen er handeln wird, den Geschäftsführern anzuzeigen haben, damit eine gehörige Vertheilung der Vorträge möglich gemacht werden könne. Die getroffenen Anordnungen werden die Ankommenden von 10 bis 11 und 3 bis 4 Uhr in dem Geschäftszimmer des dortigen Universitätsgebäudes, wo ihnen zugleich Eintrittskarten zugestellt werden, erfahren.

In dem vortrefflichen Journal revue de Paris liest man eine sehr anziehende Beschreibung von der Anzündung und dem in die Luft Sprengen des Türkischen Paschaschiffs vor Scios im Jahr 1822. Sie ist durch einen Griechischen Steuermann Barba Yorghi mitgetheilt, der sich auf dem Schiff befand. Wir geben folgenden Auszug daraus: Wir befanden uns etwa anderthalb Meilen vom Ufer der Insel Scios in See, als wir eine große schwarze Brigg auf uns zusegeln sahen. Wir riefen sie an, keine Antwort. Ein günstiger Stoßwind führte sie schnell gegen uns zu; während wir sie heransegeln sahen, bemerkte ich auf dem Hintertheile derselben eine unerklärliche Bewegung. Plötzlich aber hörten wir Ruderschlag und sahen eine Schaluppe, die sich eiligst von dem Schiffe entfernte. Kaum hatten wir Zeit uns darüber zu verwundern, als der schwarze Koloß mit großer Heftigkeit gegen die Seite unsers Schiffes anstieß und sich auch sogleich wie mit tausend Polypen-Armen daran befestigte. Der Kapudan Pascha gab sogleich Befehl uns von dieser gefährlichen Nachbarschaft zu befreien, aber noch ehe wir

Stangen mit Haken und andere Geräthschaften herbeigeholt hatten, begann das schwarze Ungethüm, einem Vulkan gleich, furchtbare Feuermassen auf uns auszuströmen. Jetzt erst sahen wir unser Loos vor Augen. In diesem verzweiflungsvollen Augenblick habe ich Gelegenheit gehabt zu bemerken, daß die vielgerühmte kaltblütige Todesverachtung der Türken doch nicht allgemein seyn muß, denn, einige wenige Vornehme abgerechnet, waren alle auf dem Schiff befindliche Griechen viel gefaßter als die Türken, die gänzlich Fassung und Besonnenheit verloren. Nur der Kapudan-Pascha, man muß es ihm nachsagen, behielt eine Besonnenheit und Fassung, die Erstaunen erregte. Gebieterisch trat er unter die Menge und bald bittend, bald befehlend, feuerte er sie zu höchst zweckmäßigen Maaßregeln an, die vielleicht die Rettung der Mannschaft an das nicht ferne Land bewirkt hätten. Allein niemand hörte ihn, sondern die Türken warfen sich ohne zu bedenken ob sie schwimmen konnten oder durch Schwimmen das Land zu erreichen vermöchten, über Bord in die See. Als alle Mühe, sie zur vernünftigen Abwehrung der Gefahr zu bringen, vergeblich war, ließ er eine Schaluppe ins Meer und seine besten Schätze hineinwerfen, um sich auf derselben zu retten. Allein in dem Augenblick, wo er hinabspringen wollte, warfen sich eine Menge Türken vor ihm hinein, und in einem Moment sank das überlastete Schiff mit Ladung und Leuten unter. Jetzt sah der Pascha sein Ende unvermeidlich vor sich. Die Arme über die Brust gekreuzt, den Blick nach dem Himmel gewandt, stand er, eine hohe, gebietende Gestalt, mitten in den sausenden Flammen. Der furchtbare Augenblick kam. Ein ungeheures Krachen betäubte das Ohr, eine Flamme, als wollte sie das Universum ergreifen, schien den ganzen Aether einzunehmen, eine entsetzliche Explosion warf uns in die Lüfte. Einer meiner Gefährten entsinnt sich, selbst in diesem Augenblick den Pascha noch in seiner würdig gefaßten Stellung gesehen zu sehen. Mit unbeschreiblichem Prasseln, mit einem Zischen und Geheul, wie von tausend Schlangen, fuhren die Trümmer des Schiffes durch die Lüfte und stürzten in einem zerschmetternden Regen wieder ins Meer. Viele von uns, die die Explosion in die See geschleudert hatte, wurden durch die herabfallenden Trümmer zerschlagen. Wir andern erreichten schwimmend das Land, ich, indem ich einen schwimmenden Balken faßte. Von 900 Menschen entkamen 82, aber kein einziger Grieche. Als wir rückwärts am Ufer in die See blickten, sahen wir das Vordertheil des Schiffes noch auf den Wellen treiben, bald aber verschwand auch dieses, und man entdeckte nichts mehr, als die unübersehbare Masse von Trümmern und Leichen, die die Wogen hin und her wälzten, und auf den Strand warfen. Viele gefangene Griechen hatten den Tod gefunden, auch drei geraubte Kinder aus dem vom Pascha so schauderhaft verheerten Scios.

Die allgemeine Zeitung enthält (wenn wir nicht irren) von einem bekannten Schlesischen sachkundigen Landwirthe folgende Aussichten auf die diesjährige Erndte und die Preise des Getreides.

Um den diesjährigen Stand der Feldfrüchte richtig zu würdigen, müssen wir bis in den vorigen Herbst, nämlich zur Bestellung der Wintersaat zurückgehn. Wie diese in die Erde gebracht wird, ob die Saaten im Herbste schon erstarken, wie dann der Winter und Frühling auf sie wirken, das ist für ihr folgendes Gedeihen sehr wesentlich. Wenn auch der darauf folgende Sommer erst für die Sömmerung (Gerste, Hafer, Erbsen u. s. w.) entscheidet, so machen doch einmal Weizen und Roggen die Hauptfrüchte aus, und dann ist eine günstige Witterung im Herbste und in dem darauf folgenden Frühjahre, hinsichtlich der Vorbereitung des Ackers und der Bestellung der Sommerfrüchte, von dem entschiedensten Einflusse. Fragen wir nun zuerst, wie die Wintersaaten bestellt werden konnten, und wie sie sich im Spätjahre noch zeigten? so ist die Antwort nicht günstig. Anhaltende Nässe im vorigen Herbste machte die Ackerbestellung in den meisten Gegenden von Deutschland, ja wir können sagen von fast ganz Europa, äußerst schwierig, hie und da auch ganz unmöglich. Was auch eingesät wurde, geschah nicht mit der Ordnung und Genauigkeit, die der fleißige Landwirth sonst so gern beobachtet. Er mußte froh seyn, wenn er nur bestellen konnte, wie es geschah, konnte er nicht berücksichtigen. Eine Menge Aecker blieben dessen ungeachtet noch unbesät, und warteten aufs Frühjahr, um dann mit Sommerfrucht bestellt zu werden. Zwar ließ der lang ausdauernde Herbst noch Manches nachholen, aber da auch er immer naß blieb, so konnte dies nur auf hohem und trockenem Lande geschehen. Nach dem im Januar eintretenden und bis in den März hinein anhaltenden strengen Winter hoffte Jedermann auf ein gutes und zeitiges Frühjahr. Diese Hoffnung ward aber grausam getäuscht, und der Winter wiederholte sich so oft, daß in den Gebirgsgegenden die Berggipfel noch einigemal im May mit Schnee bedeckt wurden. Immer wiederkehrende und jedesmal 5 bis 10 Tage dauernde Regenperioden ersäuften das Land dermaaßen, daß man in Gegenden, wo man sonst Ende Aprils in der Regel die ganze Sommersaatbestellung beendigt hat, kaum damit anfangen konnte. Wir haben selbst den unerhörten Fall gesehen, daß in den milden Donauthälern, oberhalb Wien, in der Mitte des May's viele Felder wegen Nässe noch nicht bestellt waren, wo sonst der Fall gar nicht zu den seltenen gehört, daß zu Ende desselben Monats die Gerste schon in Aehren steht.

Beilage zu No. 172. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 25. July 1829.

Miscellen.

(Fortsetzung.) Dasselbe galt in Böhmen, Mähren und Schlesien, wo man im Gebirge zu Ende des May's da und dort die Einsaat noch nicht zur Hälfte beendigt hatte. Die Folgerung hieraus für die Erndte ergiebt sich auch für den Laien von selbst. Was aber die hieraus entstehenden Besorgnisse ganz besonders vermehrt, das ist der höchst mittelmäßige Stand der Wintergetreidearten, besonders des Roggens, durch fast ganz Deutschland. Wir haben durch eigene Anschauung leider die Ueberzeugung gewonnen, daß die heurige Erndte die vorjährige bei Weitem nicht erreichen wird. In Würtemberg vielleicht allein könnte es seyn, daß sie dieselbe überstiege, in Baiern ist es möglich, daß sie ihr nahe kommt. Dagegen in Böhmen, Oestreich, Mähren und Schlesien ist die Rechnung schon gewagt, wenn wir sie auf 5/6 stellen. Eben so soll es in den nördlichen Provinzen nicht besser seyn, mit Ausnahme des Sandbodens, dem es dies Jahr behaglich ist. Rechnen wir nun dazu die unerhörten Verwüstungen, welche durch Ueberschwemmungen entstanden sind, so müssen Besorgnisse aufsteigen, von denen wir sehnlich wünschen, daß sie die Zukunft nicht rechtfertigen möge. Es wird freilich noch ganz vorzüglich darauf ankommen, wie das Hauptnahrungsmittel, die Kartoffeln, gerathen werden, und ob eine günstige Witterung den Sommer hindurch manchen bereits im Gange befindlichen Schaden in der Vegetation noch aufhalten wird. Wenn wir den Stand der Getreidefrüchte mit dem vom vorigen Jahre in Frankreich vergleichen, so finden wir eine große Aehnlichkeit, nur daß dort die Nässe, die eben so wie dies Jahr in Deutschland geschadet, später eintrat. Was aber die Folgen der so schlecht ausgefallenen Erndte für jenes Land waren, das haben wir vernommen und hören es noch jetzt. Unsere Absicht ist keineswegs, Besorgnisse ohne Grund zu erregen; auch gehören wir nicht zu denen, die sich darin gefallen, die Zukunft immer recht dunkel darzustellen; aber unsere Vaterlandsliebe treibt uns an, in Zeiten aufmerksam zu machen, wie es wohl kommen könnte, um dadurch zu veranlassen, daß vielleicht von Vielen die Sache aus dem richtigen Gesichtspunkte aufgefaßt werde, und wenn dann ein Jeder zur rechten Zeit seine Maaßregeln nimmt, so wird dadurch dem zu befürchtenden Uebel unstreitig am besten vorgebeugt. Um unsere Ansichten zu rechtfertigen, wollen wir den Stand der Dinge, wie er hinsichtlich der menschlichen Nahrungsmittel dies Jahr beim Eintritt der Erndte ungefähr sich stellen wird, mit dem vergleichen, wie es voriges Jahr zur selbigen Zeit war. Wenn wir dann die Entwickelung derselben verfolgen, so werden wir einen ziemlich sichern Schluß für das künftige Jahr machen können. Beim Eintritt der vorjährigen Erndte waren in Deutschland aus den frühern gesegneten Jahren noch große Vorräthe vorhanden. Wurden diese auch bei den steigenden Preisen in den Monaten May bis Julius etwas in Anspruch genommen, so waren sie doch noch lange nicht erschöpft. Anders dürfte es dies Jahr zu stehen kommen. Die, im Verhältniß zu den frühern sechs Jahren sehr lohnenden Getreidepreise des vergangenen, bestimmten jeden Landwirth zur Veräußerung seiner Vorräthe, und wenn dieselben vielleicht auch nicht ganz erschöpft worden wären, so wird die so spät eintretende diesjährige Erndte schon Veranlassung werden, den Rest aufzuzehren. Sollte aber in den beiden, Zufuhr bedürfenden Staaten, d. i. in England und Frankreich, derselbe Fall eintreten, dann dürfte es wohl schwer, wo nicht fast unmöglich werden, mit Ende July große Quantitäten von altem Getreide irgend einer Art aufzubringen. Wenn es nun in einer Privatwirthschaft schon einige Zeit dauert, ehe ein solches gänzliches Aufzehren wieder ausgeglichen ist, so möchte dies im Großen wohl nicht anders seyn. Dies läßt mit mehr als Wahrscheinlichkeit auf erhöhte Preise während der Erndte schließen, und aus dieser Erscheinung folgert eine alte Regel hohe Getreidepreise fürs ganze Jahr. Wir gehen in unserer Zusammenstellung weiter. Die Nachrichten aus England und Frankreich lauten in diesem Augenblicke auf ein Herabgehen der Getreidepreise. Wir mißtrauen denselben ein wenig, da wir schon oft die Bemerkung gemacht haben, daß es mit Ländern wie mit Privatpersonen geht. Sobald sie anfangen, sich zu beruhigen oder gar zu brüsten, daß sie keinen Mangel zu fürchten haben, dann sitzt er ihnen gewöhnlich schon auf der Ferse. Wenn nun bei den vorjährigen bedeutenden alten Vorräthen und bei einer bessern Erndte, als sie dies Jahr zu erwarten ist, die Preise jetzt bedeutend höher stehen, wie sie bald nach der Erndte standen, so macht sich die Folgerung für dieses Jahr von selbst. Zur klaren Auffassung unserer Darstellung legen wir folgende Berechnung an. Wir stellen die runde Summe von dreißig Millionen Menschen als Bevölkerung für Deutschland auf. Die mäßigste Annahme der jährlichen Consumtion ist für Jeden, Greise und Kinder mit eingeschlossen, an Getreidefrüchten aller Art, sowohl zu Brod als andern Speisen, Bier ꝛc. drei Centner. Zur völligen Ernährung wären diese freilich nicht hinlänglich, und wir rechnen dabei als Ergänzung die Masse der von Menschen verzehrten Kartoffeln. Jenes giebt ein Erforderniß von 90 Millionen Centnern Getreide, die im Lande erst gedeckt seyn müssen, ehe etwas ausgeführt werden kann. (Bei fruchtbaren Jahren wird dieser Verbrauch unendlich gesteigert, indem dann Vieles

verschwendet, auch zu Viehfutter 2c. verbraucht wird.) Wir wollen nun, was der Verlauf des Jahres fast gerechtfertigt hat, gelten lassen, daß die vorjährige Erndte den innern nothwendigen Bedarf in Deutschland gerade gedeckt, und daß die alten Vorräthe das ausgetragen haben, was ausgeführt worden ist. (Auf die verschiedenen Getreidesorten können wir uns nicht einlassen, indem, wenn mehr Weizen ausgeführt wird, dagegen an dessen Stelle wieder mehr Roggen und Gerste im Lande zum Verbrauch kommen.) Beides, sowohl was den innern Bedarf als die Ausfuhr geliefert hat, geht dies Jahr vor der Erndte fast ganz auf, und die Bevölkerung ist folglich bald nach Beendigung derselben an sie gewiesen. Wir können unserm geübten und practischem Ueberblicke vertrauen, und auf diesen gestützt, behaupten, daß in Deutschland die diesjährige Erndte im Allgemeinen mindestens um ein Zwanzigtheil geringer ausfallen wird, als die vorjährige. Und bei dieser Annahme setzen wir ein eben so gutes Gerathen der Kartoffeln, wie voriges Jahr voraus. Dieses Zwanzigtheil beträgt 4 1/2 Millionen Centner, d. i. mehr als eine Million englische Quarter oder gegen sechs Millionen preußische Scheffel, nach niederöstreichischen Metzen etwa fünf Millionen. Nun stellen wir die Frage, ob im Verlauf des jetzigen Jahrs viel mehr als dieses Quantum aus ganz Deutschland ins Ausland verführt worden seyn wird? — Gesetzt nun auch, die alten Bestände wären beim Eintritt der diesjährigen Erndte eben so groß, wie bei der vorjährigen, was sie doch durchaus nicht seyn werden, so müssen wegen des Bedarfs, durch den sich die Nachfrage bildet, die wiederum die Preise bestimmt, die Getreidepreise im künftigen Jahre ohne Ausfuhr so hoch stehen, wie sie in diesem mit Ausfuhr standen. Die Klarheit der Sache macht jede weitere Erläuterung überflüssig. Es steht uns nur noch zu, darzuthun, ob auch wirklich zu besorgen sey, die diesjährige Erndte und das darauf basirte Angebot des Getreides möchte ein Zwanzigtheil weniger betragen. Wir führen zuerst die Verwüstungen durch Ueberschwemmung an. Obgleich Preußen nicht zu Deutschland gehört, so hat es doch in dem vorliegenden Falle einflußreiche Beziehungen auf dasselbe. Nach seiner überseeischen Ausfuhr haben sich meist die Getreidepreise regulirt, und wenn es diese schwach betreiben kann, dann tritt Deutschland an den Markt. Die Meinung für die Preise stellt sich daher hier günstig, wenn jenes weniger geben kann. Dies ist eine indirekte Einwirkung für dieses Jahr. In Deutschland hat, namentlich in Schlesien, die Ueberschwemmung mindestens ein Sechzigtheil der ganzen Erndte verwüstet, die übrigen zwei Sechzigtheile fallen entweder durch Nichtbestellung oder durch Nässe verdorben aus. Nun ist aber die Winterfrucht (Roggen und Weitzen) in dieser Provinz bei Weitem nicht so gut, wie voriges Jahr, und wir möchten sie gegen ein Zehntheil Einbuße nicht an uns bringen. Folglich fehlen hier drei Zwanzigtheile. In Böhmen, Mähren und Oesterreich dürfte es nicht besser ausfallen. Gesetzt nun auch, die Sommerfrüchte erreichten die Ergiebigkeit der vorjährigen, so ist dennoch, auch, wenn wir sie als Hälfte der ganzen Getreide-Erzeugung annehmen (was zu viel ist) in den genannten Provinzen die Hofnung zu hoch gestellt, mit einem Zwanzigtheile Verlust auszukommen, und es müssen die andern gesegneteren Provinzen aushelfen. Es macht uns in der That keine Freude, die Zukunft so darzustellen, und wir überlassen uns der süßen Hoffnung, daß die jetzt eingetretene günstigere Witterung noch Manches nachbringen wird. Aber berufen fühlten wir uns, unsere Ansicht der Publizität zu übergeben, damit ein jeder aufmerksam werde, und damit eine weise Eintheilung und kluge Vorsichtsmaaßregeln im Großen wie im Kleinen entworfen und mit Beharrlichkeit ausgeführt werden möchten. Dadurch läßt sich Vieles erreichen, und man überzeugt sich oft hinterher, wenn die Noth uns ihre strengen aber heilsamen Lehren gegeben hat, daß man früher oft noch vergeudete, wo man schon strenge Sparsamkeit zu üben wähnte. Geschrieben am 25. Juni 1829.

Aus Koblenz schreibt man: Vor einigen Tagen wurde ein Müller mit seinem Sohne aus Ehrenbreitstein hier eingebracht, welche den Stempel des hiesigen Haupt-Zoll-Amts, so wie die Unterschrift eines Zollbeamten nachgemacht, und so eine lange Zeit hindurch bedeutende Mehl-Quantitäten eingeschwärzt haben sollen. Man hat in ihrer Wohnung einen Stempelabdruck in Wachs, so wie mehrere Schriftproben vorgefunden.

Man schätzt nach den französischen Zoll-Registern die Kolonialwaaren, welche jährlich nur aus Frankreich in die Schweiz eingeführt werden, auf 28 — 34 Mill. französische Franken.

Am 9. Juli starb im Kloster zu Muri der Fürst-Abt von St. Gallen, Pankratius. Seine sämmtliche Habe hat er durch die letzte Verfügung den Armen und frommen Stiftungen vermacht.

Der Orgel- und Klaviermacher Cyrill Demian und dessen beiden Söhne in Wien, haben ein neues Instrument erfunden, welches sie Ackordion nennen und die Form eines Kästchens hat, worin Federn auf Stahlplatten sammt einem Blasebalg angebracht sind; man kann es bequem einstecken und bei sich tragen.

Getreide-Berichte.

Amsterdam, vom 14. Juli. — Schöner polnischer Weitzen hat sowohl zur Consumtion als an Spekulanten Absatz, auch ist neuer preußischer Roggen, so wie guter und wohlbeschaffener brauner, gut verkäuflich. Am gestrigen Markte war der Stand der Preise, wie folgt: 129pf. weißbunter polnischer Weitzen 382 à 385 Fl., 127pf. do. 375 Fl., 129pf. hochbunter do. 375 Fl., 128pf. do. 368 Fl., 127pf. dito 360 à 366 Fl., 123pf. bunter do. 320 à 325 Fl.

120pf. do. 300 Fl., 120pf. ord. dito 282 Fl., 126pf. rother do. 313 Fl., 124pf. do. 300 Fl., 127pf. dito 342 Fl., 129pf. do. 340 Fl., 126pf. alter und 127pf. neuer Rheinischer 320 Fl.; 118pf. preußischer Roggen 156 Fl., 118pf. neuer do. 154 Fl., 116 bis 118pf. Mecklenburger 146 à 154 Fl., 120pf. alter Oberyssel- scher 160 Fl.; 100 bis 101pf. dänische Gerste 115 à 120 Fl., alte Zeeuwsche Winter- 128 Fl.; 71pf. Futter-Hafer 88 Fl., leichter 65 à 70 Fl.

Berlin, vom 20. Juli. — Weitzen ist in ganzen Ladungen fast unverkäuflich, da weder Speculanten noch Consumenten Ladungsweise kaufen, der Absatz nur auf einzelne Wispel sich beschränkt, und die geforderten Preise für Polnischen Weitzen von 48 bis 54 Rthlr. nur nominell sind. Für geringere Gattungen lassen sich keine reellen Preise angeben. — Roggen sinkt im Preise fast täglich; schwere Waare ist mit 27½ bis 28 Rthlr. bezahlt, leichter mit 27 Rthlr. und billiger verkauft. Zu Käufen auf spätere Lieferung finden sich keine Speculanten. — Gerste von der Saale ist mit 24 bis 25 Rthlr. verkauft; Bruch-Gerste zu 23 Rthlr. zu haben; für kleine Polnische Gerste wird 18 Rthlr., pro Wspl., gefordert, und 16 Rthlr. nur geboten, wozu die Eigner noch nicht verkaufen wollen. — Hafer, Pommerscher wird auf 21½ bis 22 Rthlr. gehalten, und zu 21 Rthlr. sind einige Ladungen schwere Waare verkauft worden; für Bruch- und Polnischen Hafer ist 19½ Rthlr. nur zu machen.

Hamburg, vom 17. Juli. — Von Weitzen blieben die Zufuhren der Ober-Elbe klein, und ging der größte Theil, der von früher her an dem Markt befindlichen Waare in den bessern Qualitäten, an Versender über, wodurch unser Markt gänzlich von schwerer Waare entblößt wurde, und nur noch einzelne Parthieen mittel und leichter Gattung vorhanden blieben. Unser Consumo kaufte gleichfalls Einiges zu den bestehenden Preisen. Mit Niederl. Weitzen ist es bei ebenfalls geringer Anfuhr sehr stille. Danziger, Elbinger und Königsberger 120 à 135 Rthlr., Pommerscher, Rostocker und Wismarscher 108 à 120 Rthlr., Anhaltscher weißer 110 à 130 Rthlr., dito rother 110 à 128 Rthlr., Schlesischer 110 à 128 Rtlr., Magdeburgischer 110 à 128 Rthlr., Märkscher 110 à 127 Rthlr., Braunschweigischer 110 à 130 Rthlr., Mecklenburg. 100 à 122 Rthlr., Holst. weißer 105 à 122 Rthlr., do. rother 95 à 110 Rthlr., Niederelbischer do. 90 à 105 Rthlr., Dänemarkscher 90 à 100 Rthlr., Ostfriesländischer 90 à 100 Rthlr. — Roggen war nur an Consumenten zu begeben, und zeigte sich sonst kein Begehr dafür. Verschiedenes von dem uns aus der Ostsee Gewordenen ging neuerdings zu Boden. Zufuhren der Oberelbe aus Mecklenburg waren nur schwach. Danziger, Elbinger und Königsberger 60 à 65 Rthlr., Rostocker und Wismarscher 60 à 65 Rthlr., Oberländischer 64 à 68 Rthlr., Mecklenburger 60 à 65 Rthlr., Holsteinscher 58 à 64 Rthlr., Dänemarkscher 54 à 58 Rthlr., Petersburger, Rigaer und Libauer 62 à 66 Rthlr. — Mit Gerste ist es sehr stille, und bei weniger Zufuhr sehr beschränkt im Absatz. Magdeburgsche 50 à 54 Rthlr., Märksche 48 à 50 Rthlr., Mecklenburgsche 44 à 50 Rthlr., Holsteinsche 44 à 50 Rthlr., Anhaltsche 50 à 56 Rthlr., Niederelbsche Sommer- und Winter 34 à 40 Rthlr., Dänemarksche 34 à 40 Rthlr., Ostfriesländische 34 à 40 Rthlr. — Hafer wurde uns nicht viel herangebracht, hiezu finden sich fortwährend Käufer für hiesigen Verbrauch, besonders sind die schweren Sorten gut zu begeben. Oberländischer 42 à 46 Rthlr., Mecklenburgscher 42 à 46 Rthlr., Holsteinscher 40 à 44 Rthlr., Niederelbscher 30 à 38 Rthlr., Dänemarkscher und Ostfriesländischer 30 à 38 Rthlr.

London, vom 15. Juli. — Die Zufuhr von fremdem Weitzen, und Englischem sowohl als Irländischem Hafer, war in den letzten Tagen sehr bedeutend. In Folge der zeitherigen heftigen Regengüsse, und der Berichte aus dem Innern, nach welchen durch selbige das Getreide bereits gelitten hatte, stellte sich vorgestern eine lebhaftere Frage nach bestem Weitzen ein, so daß man 1 bis 2 Shill. den Quarter mehr bedingen konnte, als vor 8 Tagen. Auch nach Gerste zeigte sich mehr Begehr, ohne daß indessen die Preise stiegen. Der großen Zufuhr von Hafer ungeachtet fand er viele Liebhaber und willige Käufer zu den Preisen von letztem Montage, und sogar für große Parthieen. Au Markt gebracht wurden: Aus England: 1568 Quart. Weitzen, 1774 Quart. Gerste, 4285 Quart. Malz und 16,301 Quart. Hafer; vom Auslande: 32,036 Quart. Weitzen, 940 Quart. Gerste und 6,040 Quart. Hafer; aus Irland: 12,085 Quart. Hafer; Mehl: Englisches 6373 Säcke; Amerikanisches 3300 Fässer. Die Preise waren: für Weitzen 50 à 72 Shill., für Gerste 20 à 34 Shill., für Malz 50 à 58 Shill., für Hafer 16 à 30 Shill. der Quarter.

Verlobungs-Anzeige.

Die am gestrigen Tage hieselbst vollzogene Verlobung unserer Tochter Franciska mit dem Schichtmeister Herrn Carl Güntzel zu Groß-Dubensko haben wir die Ehre unsern sehr geehrten Anverwandten, Freunden und Bekannten hiermit ganz ergebenst anzuzeigen. Rzetzitz bei Gleiwitz den 20. July 1829.

Caroline Forner, geb. Czesch.
Matthäus Forner, Königlicher Polizei-Districts-Commissarius und Besitzer der Güter Rzetzitz und Dembowa.

Entbindungs-Anzeige.

Den 21sten huj. Vormittags 9 Uhr wurde meine Frau, geb. Hanke, von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Namslau den 22. July 1829.

Stache, Justitiarius.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Aristotelis ethicorum nicomacherorum libri decem, ed. C. L. Michelet. Volumen pr. 8 maj. Berolini. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Fischer, M. R. R., Sechs Predigten, gehalten in der Universitätskirche zu Leipzig im Kirchenjahre 1829 und seinen Zuhörern als Zeichen der Dankbarkeit bei seinem Abgange als Pfarrer nach Bocca. gr. 8. Leipzig. 15 Sgr.

Freundliche Epistel des Ortsvorstehers R....x zu Y...z über Fehlbarkeit und Unfehlbarkeit der christlichen Kirchen. Oder: Beleuchtung der drei Sendschreiben eines Laien des Dr. jur. F. B. Ernst. 8. Hildesheim. brosch. 8 Sgr.

Forstner, A. Freiherr von, Grundriß der Elemente der reinen Mathematik. 2r Bd. Enthaltend: die niedere Analysis, die höheren Gleichungen, die Stereometrie, die Sphärik und die Kegelschnitte. Mit 5 Kupfertafeln. gr. 8. Berlin. 3 Rthlr. 10 Sgr.

Gläser, K., Musikalisches Schulgesangbuch, methodisch geordnet nach Natorps Anleitung zur Unterweisung im Singen. 1stes Bändchen. 2te verm. u. verb. Aufl. gr. 8. Essen. br. 23 Sgr.

Avertissement

die Verpachtung des Zins-Getreides im Rentamte Neisse betreffend.

Das von den Einsassen des Rent-Amts Neisse jährlich zu liefernde Zins-Getreide, welches jetzt 956 Schfl. 13 Metzen Weitzen, 18?? Schfl. 4 Metzen Roggen, 740 Schfl. 9 Metzen Gerste, 3680 Schfl. 13 Metzen Hafer, (sämmtl. Preuß. Maaß) beträgt, soll auf die 6 Jahre vom 1sten Julius 1830 bis dahin 1836 im Ganzen oder im Einzelnen im Wege der Licitation dem Meist- und Bestbietenden verpachtet werden. Der Termin ist auf den 5ten, 6ten, 7ten und 8ten October d. J. und zwar an jedem Tage von Vormittags um 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr im Rent-Amts-Gelaß in dem sogenannten Residenz-Gebäude zu Neisse angesetzt. Am 5ten October soll das Zins-Getreide der Dorfschaften Altewalde, Beuthmannsdorff, Bielitz, Bischofswalde, Gr. Briesen, Friedewalde, Glumpinglau, Alt-Grottkau und Droßdorff, Halbendorff, Heidersdorff, Hennersdorff, Herzogswalde, Heydau und Jäglitz, am 6ten October das Zins-Getreide der Dorfschaften Deutsch-Kamitz, Dürr Kamitz, Kauendorff, Krackwitz, Deutsch-Leipe, Lichtenberg, Lindewiese, Ludwigsdorff, Mannsdorff, Neunz, Gros-Neundorff, Neuwalde, Nowag und Oppersdorff, am 7ten October das Zins-Getreide der Dorfschaften Preiland, Prockendorff, Rieglitz, Riemerzheide, Ritterswalde, Schmolitz, Seiffersdorff, Steinsdorff, Tarnau, Walddorff, Weitzenberg, Deutsch-Welle, Wischkau und Weisselsdorff, und am 8ten die Getreide-Pacht im Ganzen. Die Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in der Domainen-Registratur der unterzeichneten Behörde und in der Rent-Amts-Kanzley zu Neisse eingesehen werden. Die Pachtlustigen werden aufgefordert, sich in obengedachten Lokale zur genannten Zeit einzufinden und zuförderst dem Regierungs-Kommissario Geheimen Regierungs-Rath Witzenhusen ihre Qualification und Dispositionsfähigkeit darzuthun. Auch muß von den Pachtlustigen des gesammten Zins-Getreides eine Kaution von 2000 Rthlr. in Staats-Papieren oder Pfandbriefen zur Sicherheit überreicht werden. Der Zuschlag der Genehmigung wird dem Königl. Hohen Finanz-Ministerio ausdrücklich vorbehalten, auch wird kein Nachgebot angenommen werden.

Oppeln den 25sten Juny 1829.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten u. direkte Steuern.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag des Königl. Fiscus wird der Anton Johann Franz Krasel, welcher sich aus seiner Heimath ohne Erlaubniß entfernt, und seit dem Jahre 1822 bei den Kanton-Revisionen nicht gestellt hat, zur Rückkehr binnen 3 Monaten in die Königl. Preuß. Lande hierdurch aufgefordert. Es ist zugleich zu seiner Verantwortung hierüber ein Termin auf den 9ten October d. Jahr. Vormittags um 10 Uhr vor dem Ober-Landes-Gerichts-Referendar v. Merkel I. im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts anberaumt worden, wozu derselbe hierdurch vorgeladen wird. Sollte Provokat in diesem Termine nicht erscheinen, sich auch nicht einmal schriftlich melden, so wird angenommen, daß er ausgetreten sei, um sich dem Kriegsdienst zu entziehen, und auf Confiskation seines gesammten gegenwärtigen, als künftig ihm etwa zufallenden Vermögens erkannt werden.

Breslau den 5. Juny 1829.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Bekanntmachung.

In dem Depositorio des unterzeichneten Königlichen Ober-Landes-Gerichts befindet sich das dem Amtmann Herrmann, aus der Guthsbesitzer Engmannschen Concurs-Masse zustehende Percipiendum von 124 Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf. Der dem Aufenthalte nach unbekannte Eigenthümer der genannten Summe, Amtmann Herrmann, oder dessen Erben werden hierdurch aufgefordert, binnen 4 Wochen die Ansprüche an das gedachte Percipiendum geltend zu machen, widrigenfalls diese Gelder zur Allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert und bei derselben so lange aufbewahrt werden sollen, bis in der Folge der Eigenthümer oder dessen Erben sich hier melden und legitimiren. Breslau den 16. Juni 1829.

Königlich Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Subhastations-Bekanntmachung.

Auf den Antrag der verwittweten Branntweinbrenner Pohl, soll das der verehelichten Erbsaß Niedersesäß gehörige, und wie die an der Gerichtsstelle aushängende Tax-Ausfertigung nachweiset, im Jahre 1829 nach dem Materialienwerthe auf 2621 Rthlr. 13 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber auf 2074 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte Grundstück No. 91 des Hypothekenbuchs, neue No. 8 am Roßmarkte vor dem Oderthore, zum Stadtgut Elbing gehörig, im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Demnach werden alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch aufgefordert und eingeladen: in den hiezu angesetzten Terminen, nämlich den 29. September c. und den 30. November c. a. besonders aber in dem letzten und peremtorischen Termine den 2ten Februar 1830 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rathe Muzel, in unserm Partheienzimmer No. 1 zu erscheinen, die besondern Bedingungen und Modalitäten der Subhastation daselbst zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und zu gewärtigen, daß demnächst, insofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen werde. Uebrigens soll nach gerichtlicher Erlegung des Kaufschillings, die Löschung der sämmtlichen eingetragenen auch der leer ausgehenden Forderungen und zwar der letztern, ohne daß es zu diesem Zwecke der Production der Instrumente bedarf, verfügt werden. Breslau den 26. Juni 1829.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

Auctions-Anzeige.

Da verschiedene beim Städtischen Leih-Amt verfallene Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldenen und silbernen Uhren, Kupfer, Messing, Zinn, Betten, Tisch-, Leib- und Bettwäsche, Damen- und Mannskleidern, Tuch in Resten, Kattun, Leinwand, seidenen und halbseidenen, leinen und baumwollenen Zeugen rc. im Leih-Amts-Lokale in dem hiesigen Armenhause gegen gleich baare Bezahlung in klingendem Courant, öffentlich versteigert werden sollen, und damit Montag den 17ten August a. cur. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, der Anfang gemacht und die darauf folgende Nachmittage bis zu deren Beendigung continuirt werden soll; so wird solches zu Jedermans Wissen bekannt gemacht, und werden Kauflustige dazu eingeladen.

Breslau den 20sten July 1829.

Die Stadt-Leih-Amts-Direction. Brede.

Subhastations-Anzeige.

Auf den Antrag eines Gläubigers wird das der Maria Elisabeth verehel. Weidlich gehörige, aus 1½ Hube bestehende, gerichtlich auf 1164 Rthlr. 15 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage gewürdigte Bauergut sub No. 43. zu Groß-Kreidel subhastirt und stehen die Bietungs-Termine auf den 6. Juny, den 6. July, peremtorisch aber auf den 25sten August c. a. an, was zahlungsfähigen Kauflustigen mit dem Eröffnen bekannt gemacht wird, daß die Taxe in hiesiger Registratur zur schicklichen Zeit eingesehen werden kann. Leubus den 29. April 1829.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Aufforderung.

Von dem Herzoglich v. Dinoschen Justiz-Amte der Herrschaft Deutsch-Wartenberg werden, da das von dem Schulzen George Friedrich Kahl, Besitzer des Bauer-Guts No. 1 zu Windisch-Bohrau, Freystädtschen Kreises, über ein von dem Convent des aufgelöseten Carmeliter-Klosters zu Freystadt gegen 5 pCt. Verzinsung erborgtes und realiter auf bezeichnete Nahrung versichertes Capital von Einhundert Reichsthaler Courant, vor dem Königl. Schulen- und Justiz-Amte Lindau am 28. Mai 1785 ausgestellte und eodem ausgefertigte Instrument, nebst Recognition über gleichen Tages bewirkte Eintragung von gleichem Tage, bei der Secularisation bezeichneten Klosters nicht vorgefunden, auch nachträglich nicht zu ermitteln gewesen, in wessen Besitze sich dasselbe befindet, die Zahlung dieses Kapitals aber nebst sämmtlichen Zinsen unterm 20. Juni 1818 zur Staats-Kasse geleistet worden, und solches gelöscht werden soll, auf Antrag Königl. Fisci alle diejenigen, welche an diese bezeichnete zu löschende Post und das darüber ausgestellte Instrument, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber, Anspruch zu machen haben, aufgefordert, sich in termino den 2ten November d. J. im Gerichts-Zimmer hieselbst zu melden, gedachtes Instrument vorzulegen, und sich über ihre Ansprüche auszuweisen, wenn sie nicht wollen, daß sie mit solchen präcludirt, das Instrument amortisirt und auf den Grund des abzufassenden Urtels dies durch solches verbriefte Capital in dem Hypotheken-Buche gelöscht werden soll.

Deutsch-Wartenberg den 18. Juli 1829.

Bekanntmachung.

Da bei dem unterzeichneten Freistandesherrlichen Beuthener Gericht hieselbst, das zum Nachlasse des Gutsbesitzers Anton von Raczeck gehörige, im Fürstenthum Oppeln und dessen freien Standesherrschaft Beuthen belegene Allodial-Rittergut Mikulschütz nebst Zubehör, auf den Antrag der Vormundschaft der Anton v. Raczekschen minorennen Erben, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll, und die Bietungs-Termine auf den 30sten July c., den 31sten October a. c. und der peremtorische Termin auf den 4ten Februar 1830 jedesmal Vormittags um 9 Uhr auf dem hiesigen Gerichts-Zimmer angesetzt worden sind, so wird solches, und daß das gedachte Gut, nach der davon durch die Oberschlesische Fürstenthums-Landschaft im Jahre 1828 aufgenommenen Taxe, welche sowohl in der hiesigen Registratur, als bei dem Königl. Stadtgerichte zu Gleiwitz, zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden kann, Behufs der Subhastation auf 42,506 Rthlr. 21 Sgr.

8 Pf., den Ertrag zu 5 Procent gerechnet — gewürdigt worden, den besitzfähigen Kauflustigen mit der Nachricht bekannt gemacht, daß der Zuschlag an den Meistbietenden erst nach eingeholter Genehmigung des Königl. Stadtgerichts zu Gleiwitz als obervormundschaftliche Behörde der Anton von Raczeckschen minorennen Erben ertheilt werden wird. Die vorläufig gemachten Verkaufs-Bedingungen sind aus dem bei dem unterzeichneten Gerichte, und bei dem Königl. Stadtgerichte zu Gleiwitz aushängenden Subhastations-Patente zu ersehen.

Tarnowitz den 29sten März 1829.

Gräflich Henkel v. Donnersmark Freystandesherrlich Beuthner Gericht.

Edictal-Citation.

Von dem unterzeichneten Gerichts-Amt wird hiermit der Joseph Bialudha aus Donnersmark, Rosenberger Kreises, der im Jahre 1813 Soldat geworden, zur Landwehr-Infanterie, Rosenberger Kreises genommen worden, und seit 1814 verschollen ist, oder dessen unbekannte Erben, hiermit öffentlich vorgeladen, sich innerhalb 3 Monaten, und spätestens in dem auf den 6ten October c. in loco Landsberg anberaumten Termine vor uns zu melden, widrigenfalls auf die Todeserklärung und was dem anhängig, nach Vorschrift der Gesetze, erkannt, auch sein Vermögen den legitimirten Verwandten ausgeantwortet werden wird. Rosenberg den 13ten May 1829.

Gerichts-Amt Wziesko.

---

* Bitte. *

Durch unglückliche Verhältnisse verarmte, aber gebildete Eltern katholischer Religion, welche einen ehelichen Knaben von 9 Jahr haben, der wissenschaftlich und moralisch gebildet ist, so weit es das Alter desselben erfordert, bitten dringend eine wohlthätige Familie, welche ihr Glück im Wohlthun findet, diesen armen Knaben zur Erziehung aufzunehmen, damit derselbe die weitere Ausbildung genieße, welche ihm seine Eltern nicht zu geben vermögen. Nähere Auskunft giebt Herr Wenzel, interimistischer Director am Königl. katholischen Schullehrer-Seminar auf dem Sande zu Breslau.

Anzeige.

Da ich am 22sten October a. c. aus meinen gegenwärtigen Dienstverhältnissen trete, indem ich mich wegen meiner Zukunft mit der mir vorgesetzten resp. Behörde nicht einigen konnte, so zeige dies allen meinen vielen hiesigen und auswärtigen Freunden und Bekannten mit dem Bemerken an: daß ich aber demohngeachtet noch so lange in Breslau privatisiren werde, bis die mir am Herzen liegende wissenschaftliche Ausbildung meines einzigen Kindes erfolgt ist.

Breslau den 22. Juli 1829.

K. F. Nagel,
Factor der Königshulder Stahl- und Eisenwaaren-Niederlage allhier.

Concert-Anzeige.

Heute Sonnabend den 25. Juli wird der Königl. Preuss. erste Concertmeister, Königl. Kaiserl. Oesterreichische Kammer-Virtuose und Ritter u. s. w. Nicolo Paganini die Ehre haben ein Concert in der Aula Leopoldina zu geben.

Erster Theil: 1) Synfonie von Beethoven, (A dur) Erster Satz. 2) Grosses Concert für die Violine (in drei Sätzen). Allegro Maestoso — Adagio appassionato. — Rondo brillante, componirt und vorgetragen von Nicolo Paganini. 3) Zweiter Satz der Synfonie von Beethoven. 4) Sonata militare, componirt und auf der G-Saite vorgetragen von Nicolo Paganini.

Zweiter Theil: 1) Scherzo der Synfonie von Beethoven. 2) Adagio und Polonaise für die Flöte, von Seyfried, vorgetragen von Herrn Gohl. 3) Variationen über das Thema: „nel cor pia non mi sento“, ohne Begleitung des Orchesters für die Violine allein gesetzt und vorgetragen von Nicolo Paganini.

Einlasskarten zu zwei Thalern sind in den Kunst- und Musikhandlungen der Herren Leuckart und Förster, und am Eingange zu haben.

Anfang 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Der Besitzer einer hiesigen Fabrik, deren Producte für den Umfang der ganzen Monarchie höchsten Ortes ein Patent erhalten haben und beim Publico sehr beliebt sind, wünscht, da er im Begriffe ist, sich mit seinem bisherigen Associé auseinanderzusetzen, dem Erfordernisse des Geschäfts allein aber nicht genügen kann, einen Gesellschafter mit einem Capitale von wenigstens 1000 Rthlrn. Schon in seinem jetzigen Umfange gewährt dieses Geschäft, bei stets in Händen bleibendem Capitale, einen in gegenwärtigen Zeitverhältnissen sehr reichlichen Nutzen und verspricht bei leicht ausführbarer Erweiterung des Verschleißes eines der lucrativsten in hiesiger Gegend zu werden. Näheres zu erfahren im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause. Breslau zu Johanni 1829.

Auctions-Anzeige.

Montag den 27sten d. M. früh um 9 Uhr, werde ich auf der Ohlauer-Straße No. 58. in der goldnen Kanne, Kleidungsstücke, Kupfer, Zinn, Möbels und Spiegel, gegen baare Bezahlung meistbietend versteigern. Lerner, Auctions-Commissarius.

Neue Holl. Heringe

empfing wiederum, wie auch die so allgemein beliebten marinirten Forellen

die Weinhandlung von Eduard Thamme, in Oppeln.

Ziegel=Verkauf.

Das Dominium Jäschkowitz Breslauer Kreises verkauft
das 1000 Dachziegeln in der Ziegelei zu Jäschkowitz mit 7 Rthlr.
dito auf der Tschechnitzer Ablade durch den Holzhändler Kühndel 7 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.
dito bei freier Lieferung bis Breslau am Oderufer 7 Rthlr. 20 Sgr.
das 1000 Mauerziegeln 1ste Sorte, in der Ziegelei mit 6 Rthlr. 20 Sgr.
dito auf der Tschechnitzer Ablade 6 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.
dito bis Breslau am Oder=Ufer 7 Rthlr. 20 Sgr.
das 1000 Mauerziegeln 2te Sorte, in der Ziegelei mit 5 Rthlr.
dito auf der Tschechnitzer Ablade 5 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.
dito bis Breslau am Oder=Ufer 6 Rthlr.
Bei Abnahme von 20,000 Stück 5 pCt. wohlfeiler.

Zu verkaufen.

Es ist vor dem Ohlauer Thore eine ländliche Besitzung, welche erst voriges Jahr massiv gebaut worden, zu verkaufen. Dieselbe besteht in einem massiven Wohngebäude von 2 Stuben und Alkove, nebst schönem Bodenraum, Keller, Backofen und Küche, einer massiven Scheuer, einem Behältniß eines Wagens, wie auch Stallung zu 2 Pferden und 3 Kühen, einer Mangel und Brunnen; ebenfalls dazu gehörig sind 3 Morgen Land; zu erfragen vor dem Oderthore, Mathias=Straße No. 21, beim Hausbesitzer Wolff.

Lokal=Veränderung.

Meine bisher auf der Ohlauer Straße No. 5 gehabte Mode=Waaren=Handlung, habe ich in das Haus dicht neben an in No. 4 neben der Apotheke erste Etage verlegt. Indem ich mich beehre dieses meinen resp. Kunden ergebenst anzuzeigen, füge ich noch die Bitte hinzu: Ihr schätzbares Vertrauen auch in diesem neuen Lokale fortdauern zu lassen, und sich versichert zu halten, daß mein stetes eifriges Bestreben dahin gehen soll, mich immer durch die reelste Bedienung dessen würdig zu halten.

D. Immerwahr.

* Eltern *

welche einen oder zwei Knaben zu Michaeli d. J. auf eines der hiesigen Gymnasien zu geben wünschen, können dieselben bei einer kinderlosen Familie unter billigen Bedingungen in Kost und Pflege unterbringen. Das Nähere ist zu erfahren in der Siegellack=Fabrik von A. Krusches Wwe. Ring Nro. 29.

In C. G. Försters Musikhandlung

(Albrechts-Strasse No. 53 im ersten Viertel vom Ringe)
ist erschienen:

Auber, Ouverture de l'Opera „la Muette de Portici" (die Stumme) arrangée en Quatuor p. 2 Violons, Viola et Violonc. par C. Albrecht. 20 Sgr.
— — dieselbe für Flüte, Violine, Viola und Violonc. 20 Sgr.
— — dieselbe für Pianoforte zu 4 Händen 17½ Sgr.
— — Fischerlied und Cavatine im Clavier-Auszug à 5 Sgr.
Fuhrmann, Länder und Marsch aus der Stummen für Pianof. à 2½ Sgr.
Gernlein, R., beliebtes Schweizer-Liedchen vom Hofschauspieler Herrn Walter aus Cassel für Gesang- und Guitarre-Begleitung 2½ Sgr.
Hesse, A., 12 Studien für die Orgel mit obligatem Pedal componirt. 12½ Sgr.
Köhler, E., Fantasie en forme d'un Potpourri sur des motifs favoris de l'Opera „la Muette de Portici" (die Stumme) composée p. Pianof. à 4 Mains. 17½ Sgr.
Reissiger, C. G., Rondeau brillant p. le Pianoforte Oe. 59. 12½ Sgr.
Wolf, I. F., Polonaise für Pianoforte zu 4 Händen. 10 Sgr.
Zelter, C. F., Hymne zum Geburtstage Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. gedichtet von Heincke und für 4 Männerstimmen componirt 7½ Sgr.

In oben genannter Handlung ist auch so eben das Verzeichniss No. 12 enthaltend die neuesten Musikalien etc. erschienen und wird daselbst unentgeldlich an Musikfreunde zu gütigen Aufträgen gereicht.

Anzeige.

Außer unsern schon mehrfach bekannten beiden Sorten kräftigen und wohlschmeckenden Tafel=Wein=Essigen haben wir nun auch eine dritte ganz starke, insbesondere dem pharmaceutischen Gebrauch geeignete Gattung angefertigt. Wir liefern diese Wein=Essige stets in ganz vorzüglicher Reinheit zu wirklich wohlfeilen Preisen und unter diesen Versicherungen laden wir ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publicum zu Beziehungen ergebenst ein.

Schwechten & Comp.,
Nicolai=Straße Nro. 22.

Anerbieten.

Während den 16 Jahren, dass ich im Besitz des Gewerbescheins als Auctions-Commissarius war und noch bin, benutzte ich denselben nur ausschliesslich zu Bücher- und Kunstsachen-Versteigerungen, obschon ich häufig Aufträge bekam auch andere Sachen zu versteigern. Wenn in heutiger Zeit mir noch Musse genug übrig bleibt, so bin ich bereit, mich nun auch mit Auctionen aller anderen Gegenstände zu beschäftigen, wobei ich jedoch bemerke: dass sogenannte Speculations-Auctionen, wie sie jetzt so häufig vorkommen, ganz ausgeschlossen sind. Ueber meine zu diesem Erwerbsfache nöthige Rechtlichkeit und Kenntnisse, enthalte ich mich etwas anzuführen, indem diese, durch die 30 Jahre, als ich hier Bürger bin, hinlänglich bekundet sind. Wer mir in erwähnten Angelegenheiten sein Vertrauen schenken will, findet mich täglich in meinem eigenen Hause, Albrechts-Strasse No. 22. Breslau im Mai 1829.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Aechten Grünberger Wein-Essig zum Einlegen der Früchte, empfiehlt

F. W. Neumann,
in 3 Mohren am Blücherplatz.

Unterrichts-Offerte.

Im Ertheilen des Elementar-Unterrichts, der Musik und des Gesanges für angehende Knaben und Mädchen, wie in letzterm auch Erwachsenen, empfiehlt sich

Ernst Misch,
Altbüßer-Straße Nro. 25.

Schweinausschieben.

Zu dem am kommenden Montag bei mir stattfindenden Schweinausschieben ladet ganz ergebenst ein

v. Ende, Coffetier zu Pöpelwitz.

Offenes Unterkommen.

Es ist ein Wirthschafts-Schreiber-Posten, jedoch nur auf unbestimmte Zeit, in der Nähe von Breslau offen. Hierauf Reflectirende wollen sich melden bei C. F. Alexander, in den 3 Mohren am Blücherplatz.

Offnes Unterkommen.

Junge Leute welche die Landwirthschaft erlernen wollen, finden unter besonders billigen Pensions-Bedingungen baldige Aufnahme bei dem Wirthschafts-Amte zu Prziedrowitz bei Zobten am Berge.

Reisegelegenheit.

Gute schnelle Gelegenheit nach Berlin den 26sten und 27sten d. M. ist zu erfragen im goldnen Weinfaß auf der Büttnerstraße.

Vermiethungen.

Auf der Ohlauer Straße No. 54 ist der 2te Stock an eine stille Familie zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfragen.

Zu vermiethen und Termino Michaeli zu beziehen, am Roßmarkt No. 14. in der ersten Etage, eine schöne Wohnung von 4 Stuben nebst Zubehör. Das Nähere daselbst im Gewölbe zu erfragen.

(Zu vermiethen) und Termino Michaeli c. zu beziehen, ist eine auf der Weißgerber-Gasse gelegene Gerberei mit Wohnung, welche sich auch zu einem andern Gewerbe wegen dem vorbeifließenden Ohlau-Fluß eignen würde. Näheres beim Weißgerber Milde im Weißgerber Zechhause auf dem Burgfeld.

Zu vermiethen und Termino Michaeli zu beziehen ist der erste Stock in No. 2. am Kränzelmarkt. Das Nähere beim Kaufmann Vogt.

Zu vermiethen

und Michaeli a. c. zu beziehen, ist Reusche-Straße Nro. 59. im grünen Thor der 2te Stock. Das Nähere beim Wirth Parterre.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Frau Gräfin Wesiolowska, von Warschau; Hr. Vesing, Dokt. Med., von Wien. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Dr. Schönfeld, Kreis-Physikus, von Kalisch; Hr. Engel, Kaufm., von Hamburg; Hr. Boy, Kaufm., von Stettin. — Im Rautenkranz: Hr. Graf v. Micielsky, Lieutenant, Hr. Maillard, Professor, beide von Berlin; Hr. Dr. Ehrlich, von Brieg; Frau Gutsbesitzerin v. Kessowska, von Kalisch. — Im blauen Hirsch: Herr Dreschke, Lieutenant, von Goschütz; Hr. Köppel, Gutspächter, von Kozmin; Hr. Heicke, Kaufm., Hr. Cage, Wundarzt, beide von Peiskretscham. — Im weißen Adler: Hr. v. Sturzewski, a. d. G. H. Posen; Hr. Binanki, Secretair, von Scheidelwitz. — In 2 goldnen Löwen: Herr v. Eicke, Hauptmann, von Poppelwitz; Hr. Basset, Gutsbesitzer, von Gros-Zöllnig; Hr. Cohn, Arendator, von Ohlau. — Im goldnen Zepter: Hr. Hryniewich, Gutsbesitzer, aus Polen; Hr. Thokarski, Gutsbes., von Lubitow; Herr Weigt, Apotheker, von Zduny. — Im rothen Löwen: Hr. v. Woykowski, Privat-Secretair, von Posen. In der großen Stube: Hr. Graf v. Gaiewski, von Cerkwitz; Hr. v. Rycstowski, aus Polen. — Im goldnen Hirschel: Hr. Fränkel, Kaufmann, von Kalisch; Hr. Landsberg, Kaufmann, von Ujest. — Im goldnen Löwen: Hr. Gläser, Gutsbes., von Wäldchen; Hr. Schwarzer, Gutsbes., von Eisenberg. — Im Privat-Logis: Hr. v. Löpell, Hauptmann, von Militsch, Rosenthalerstr. Nro. 9; Hr. Schottky, Registrator, Frau Secretair Schottky, beide von Kupp, Weidenstraße No. 31; Frau Ober-Bergamts-Revisor Keil, von Brieg, Teichgasse No. 217.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.